Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 11 (1904)

Heft: 37

**Artikel:** Eine Jugendschrift?

Autor: C.F.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-540389

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Eine Jugendschrift?

Im Kanton St. Gallen ist die Diskussion über Jugendschriften und Schulbibliotheken mit der Kantonalkonserenz in Gokau für einmal zu einem gewissen Abschluß gelangt. Nur um einen vertretenen Standpunkt verständlicher zu präzisieren und vor der Durchführung der Postulate letzter Kantonalkonserenz über die Aufkassung unserer Kreise zu orientieren, wird hier eine von anderer Seite als gut befundene und empsohlene Schrift angeführt und kurz beleuchtet.

Aus "Erzählungen von P. R. Rosegger und J. Gottshelf", vorgeschlagen von der Jugendschriften-Rommission des Schweizerischen Lehrervereins, veröffentlicht von der Sektion Basel des Vereins für Verbreitung guter Schriften Nr. 2 Empor zu Gott.

Der Raplan Hiron wird am Vorabend vor Weihnachten durch einen geistig beschräntten Menschen, "ein Wesen von jener Art, wegen welcher der Gottschöpser schon manchen Vorwurf hat einstecken mussen", hoch ins Gebirge zu einem Versehgang gerusen. Da der Raplan sich weigerte, auf den beschwer-lichen Marsch die Branntweinslasche in den Ranzen stecken zu lassen, belehrte der alte Pfarrer: "Nur drinnen lassen, Sie kennen das Gebirge noch nicht. Es steht Ihnen ganz frei, dei Predigten und Christenlehren gegen den Branntwein zu Felde zu ziehen, so scharf Sie wollen; es wird sehr gut sein, wenn Sie's tun; aber wenn Sie zur Pinterszeit ins Gebirge gehen, so vergessen Sie den Schnapsplutzer nicht; ists kein großer, so sei's ein kleiner. Ich rate Ihnen gut!"

Der arme Tropf führt ben Priefter irre, bagu tritt Unwetter ein. Der junge Priefter schaut hier im Gebirge ein Bilb, wie er es nicht hat ahnen fonnen: "Du bift groß, o Ratur, aber fiehe, ich habe einen Größern bei mir". "Und er hob bas Beiligtum empor, vor bem fich, wie er mit bem Auge feiner gläubigen Seele fah, ber Alpen Riefenhäupter nun ftill verneigten." - Ein Mabchen, ein blühendes Rind, begegnete bem Priefter, Iniete in ben Schnee hinein und blickte dem Priester so fromm und treuberzig ins Gesicht, als ob er ber mare, bor bem es iniee. Der Raplan blidte es auch an und fegnete bann bie fleine Beterin. Er hatte fie, wenn es schidlich gewesen, mancherlei gefragt. "So fah er nun nur bie Spuren ihrer Aniee im Schnee; bann brudte er ben Beiland ans Berg und ging bem Blafel nach." Da ber Buriche fich weigerte, weiter zu gehen, rüttelte ihn hieron am Riemen bes Ranzens: "Unglücklicher Mensch! Tier! Du hast ben Weg verloren". Fieron glitschte aus: "Lebe wohl, o Welt, jest fahre ich in die Ewigkeit". Da blieb er mit der Schnur seines Seiligtums an einem Zerbenast hangen. "Mit dem Burschen war eben nichts, was bas Tierische aufftachelte, mit hieron war bie Angft und ber Glaube." In einer Felsenspalte errichtete S. einen Altar und betete ben an, "ben er aus ber Rirche im Tal auf biefen boben Berg getragen, voll bes Glaubens und voll ber Liebe und ber ihn hier verlassen wollte." "Sind benn bie Sünden bes franken Hans in ber Scheiben so groß, daß sich ber Herr vor ihnen in bie Felswildnis flüchtet?" Der Blafel schlief und regte fich taum, S. bedte ihn mit seinem Mantel. Es fiel ihm ein. Was ihr bem Merniften meiner Bruber tut, bas tut ihr mir . . . . . "und so vollzog sich bas Wunder, baß sich Hirons Liebe jum firchlichen Saframent auf bas arme Menschenwesen übertrug." Darnach sah er den Mond aufgehen: "So ist in dieser seltjamen Christnacht

unser Hieron bas tiefe menschliche Elend und die Erhabenheit der Schöpfung inne geworden, und so waren ihm auf diesem Sinai zwei Gesetzestafeln erschienen: Du sollst den Herrn schauen in seinen Werken und deinem Rächsten Gutes tun.

Wie ftand es benn bei Hans in ber Scheiben? "Wohl burfte er fich fagen, er war fein Lebtag soweit ein guter Christ gewesen, daß er die Rirchengebote vorgeschriebener Weise mit Fleiß gehalten. Tropbem find außerhalb berfelben mancherlei Sachen vorgekommen, die fich ber Mensch alleweil zu leicht aus bem Ropfe ichlägt, auf bie aber, wie man bort, ber Berrgott ein großes Gewicht legt. Was wird ber Herr fagen zu ber Geschichte mit bem Baumpeter?" "Bans fehnte fich nach einem Priefter, bem er feine Gunden erzählen wollte, um von ihm die Lossprechung zu erlangen und als Wegzehrung das hl. Sakrament." Enblit, als es icon lange finfter ift, tommt fein Feind und Wibersacher und awar auch mit Stock und Laterne. Die Feinde versöhnen fich. "Alles Schlechte foll vergeffen fein zwischen uns; und ber von uns zweien zuerst vor das Gericht Gottes muß, soll ben andern nicht verklagen, und ber länger auf ber Welt bleibt, soll für den andern beten." — Nach einer Weile fährt Hans fort: "Ei fo. ber Beiftliche ift noch alleweil nicht bagewesen, nun bag iche aufrichtig fage, jest brauch' ich ihn nicht mehr. . . . Trinken möcht ich!" Der Baumpeter reicht ihm ben erquidenben Trant. "Daß bu mir's tuft, Beter", bantte Hans und beseuchtete die Lippen, "baß du mir's tust, so ist's mir eine rechte Wegzehrung in die Ewigleit." -

Der Priester wird in seiner gesährlichen Lage entbeckt und gerettet. Als H. erfährt, daß H. gestorben ist, sagt er: Ich will für ihn meine Christmesse halten in diesem Tempel. Dann kniet er nieder, hebt die Hostie aus ihrem Gesäß, spricht die üblichen Gebete und nimmt sie zu sich. Und als er hinunter kommt ins Tal, sagt er zu den Leuten, die den ganzen Plat bis zur Kirche füllen: "Ich habe ihn gesehen. Er ist groß und gütig in Ewigseit. Er ist herrlich." "Und das war die Festpredigt an demselbigen Christtaz."

Dichterische Auffassung und sprachliche Gestaltung sind in ihrer Art schön, gewandt, fünstlerisch; Rosegger gewinnt die Leser für seine Schöpsungen; in dieser Hinsicht hat die Jugendschriften=Kommission wohl daran getan, die stizzierte Erzählung zu empsehlen. \*) Hinsichtlich der Behandlungsweise des spezisisch ka=tholischen Gegenstandes haben wir unserseits vieles auszusetzen—tönnen aber die "gute Treue" der Prüsungskommission dennoch ganz wohl zugestehen. Hier nur einige Hauptpunkte.

Der alte Pfariherr ist denn doch in der Stellung eines Heuchlers, da er rat, im Geheimen zu tun, was öffentlich verpönt wird; wir finden das unschön; die Pfarrherren beider Konfessionen möchten wir den Kindern als Idealgestalten belassen, zu denen sie mit Achtung und kindlicher Verehrung empor blicken.

Der junge Kaplan, der sein Amt angetreten, aber Gott noch nie grahnt, ihn aus seinen Werken noch nicht erkannt hat, der erst im Hochgebirge die Herrlichkeit Gottes erkennen mußte, wäre nicht nur im

<sup>\*)</sup> Wollen aber nicht verhehlen, daß da und bort schon der Name bes Autors jum Aufsehen rufen könnte.

Gewande der Poesie ein Begleiter des "Trottel". Übrigens kann die Majestät des Gebirges, die Pracht des Sonnenaufganges uns weihevoll, ja andächtig stimmen, aber doch wohl am ehesten, wenn wir den Herrn und Schöpfer schon voraus kennen und anerkennen. "Den Herrn schauen in seinen Werken" entspringt der Rosegger'schen Lebensauffassung; für uns spricht aus dem Passus das Bestreben, die Materie für den Schöpfer zu sehen, ja mit ihm zu identifizieren.

Muß es denn gerade ein Wunder sein, daß ein katholischer Priester das "kirchliche Sakrament" und dann auch noch einen bedauerns-werten Mitmenschen liebt? Auch bei uns gehört zum Gebot der Gottes-liebe jenes der Nächstenliebe, das zweite ist dem ersten gleich. Darum befremdet es uns auch, daß Hans in der Scheibe die disziplinären Vorschriften der Kirche soll gehalten haben, die Gottesgebote nicht. Freilich kommt solches vor; gerade im Gebiete der Nächstenliebe ereignen sich kleine und große Fehler und bleiben oft lange unerkannt. Müssen das Kinder von 10—12 Jahren in einer Form vernehmen, welche einem Ausfall auf äußerliche Werkheiligkeit so ganz ähnlich sieht?

Nun die Berfohnung auf dem Todbett, die fo schon dargeftellt ift! Berföhnung und Berföhnlichkeit ift allerwegen Chriftenbflicht; ohne Berföhnlichkeit gegenüber dem Beleidiger hilft uns nicht Gebet und Opfer, nicht Beicht und Wegzehrung; gewiß ift es dem franken Sans beffer, zwar ohne feelforgerlichen Beiftand aber mit verföhntem Sinne, als im Beisein des Priefters, aber mit haß im Bergen aus dem Leben zu scheiden. -- Aber niemals ift ein Trunt Baffer die Beggehrung; auf der gangen weiten Welt murde nicht der unwiffenofte Ratholik einen Schluck Waffer für die Wegzehrung nehmen. Der Trunk Waffer fann eine Erquidung, ein Liebesdienst fein, eine Beggehrung in die Ewigfeit ift er niemals. - Gin einziger folcher ungludlicher Cat, oder jener von der Meffeier, in das tatholische Bolf hinausgeworfen, wurde einen Sturm der Entruftung hervorrufen, daß trot aller guten Worte Jugendichriften und Schulbibliotheken für ein Menschenalter "geliefert" waren. Wir berufen uns hier auf bas Beugnis der "freifinnigen, tathol." Lehrerschaft, die unser Bolt aus Erfahrung fennt!

Gewiß wird auch eine vorgesehene kantonale Jugendschriften= Kommissionnicht verletzen, sondern vorsichtig vorgehen wollen; aber die Auf= gabe ist viel schwieriger, als die Herren ahnen; das können sie erfahren!

Man verstehe wohl! Wir verlangen und erwarten keine konfesfionellen Schriften von einer stattlichen Kommission, aber einen sittlich ernsthaften und positiv christlichen Grundton. Die unteerlegen Minderheit macht keine Opposition à tout prix; sie kann guten Willen und redliches Streben anerkennen; aber sie wollte Schwierigkeiten und Gefahren zur rechten Zeit aufdecken. Schreiber dieser Zeilen hat obenstehendes Beispiel auch nicht gewählt, um andern Vereinigungen am Zeug zu slicken, sondern um unliebsame Erfahrungen hüben und drüben zu ersparen, bei denen Lehrerschaft und Schule ohne Rücksicht auf die Konfession den Schaden tragen müßten.

Anmerkung der Redaktion. Borftebende Arbeit ift ein offenes: ehrliches und mutiges Manneswort und gereicht speziell der friedliebenden und boch grundsätlichen Dentweise des verehrten Autors zu großer Chre. 3mmerhin foll es uns der verehrte Berr nicht gurnen, wenn wir in zwei Bunkten wefentlich abweichender Ansicht find. Erstlich findet die Redaktion, daß auch diese Friedensliebe, wenn sie fogar zugleich im Sinne bes verehrten herrn Sch. grundsätlich sein und bleiben will und fie will es tatfachlich - die Mehrheit unferer Gegner in den Lehrerfreisen nie für fich erobert. So find wir Katholiken bann halt am Ende vom Liede die - Düpierten, und die letten Dinge gestalten sich tatsächlich schlimmer als die ersten. Für diese unsere etwas einseitige Unficht fpridt uns die Taktlosigkeit ber angetonten Schrift und fpricht uns die Geschichte. 3meitens ift ber Redaktion ein "positiv driftlicher Grundton" in feiner Schrift bentbar, wenn selbige nicht fonfessionell ift. Drum aut-aut: entweder positiv=chriftlich und tonfessionell, oder aber feines ron beiben. Hic Rhodus, hic salta. C. F.



# Aus St. Gallen, Zug, Freiburg, Bern, Aargau, Euzern, Zürich.

(Rorrespondenzen.)

1. 5t. Sallen. Im herwärtigen Ranton geht nun der Rummel der Steuerrevision los. Bereits sind in einigen "bevorzugten" Gemeinden die Bürger auf das Erscheinen der "Selbsttagationsscheine" vorbereitet worden. Was die Versteuerung des Vermögens anbelangt, wird diese Rubrit den meisten Herren wenig Ropfzerbrechens verursachen, da die "Arösus" in der Lehrerzunst sehr dünn gesät sind. — Anders liegt es beim Einkommen! Alle Welt — der hinterste Bürger jeder Schulgemeinde weiß den letzten Rappen von des Lehrers Einkommen. Es genügt jedoch nicht bloß, den Gehalt zu notieren, nach dem uns vorliegenden Formulare sind die Alterszulagen, die Wohnungsentschädigung zc. ebenfalls nicht zu "vergessen". Der Lehrer soll ja nicht etwa darauf spekulieren, der "Psissigere" zu sein. Hier bringt "die Sonne auch sicher alles an den Tag". Was die Berechnung der Wohnungs-entschädigung anbelangt, sind die Lehrer auf dem Lande gegenüber ihren Kollegen in industriellen und städtischen Gemeinden entschieden etwas im Vor-